

50 Jahre Heiligsprechung Vinzenz Pallottis – Erinnerungen und Herausforderungen (Prof. P. Dr. Manfred Probst SAC)

1. Erinnerungen an die Feierlichkeiten der Heiligsprechung

1.1 Die Heiligsprechung am 20. Januar in St. Peter

Die Heiligsprechung Vinzenz Pallottis am 20. Januar 1963 in St. Peter in Rom gehört zu den eindrucksvollsten Erlebnissen meines damals noch jungen Lebens; ich war gerade 23 Jahre alt. Unser Philosophenkurs, der jüngste Kurs der Hochschule Vallendar, war vollzählig nach Rom gereist, aber nicht in bequemen Liegewagen, sondern in gewöhnlichen Sitzwagen-Abteilen. Die Unterbringung in Rom war bescheiden, die beiden Brunnen vor dem nahe gelegenen Palazzo Farnese wegen der außerordentlichen Kälte gefroren, der Wein bei den Mahlzeiten ungewohnt.

Für alle Unbill wurden wir entschädigt durch die unvergessliche Feier der Heiligsprechung Vinzenz Pallottis im Petersdom. Im Hauptschiff waren die Aufbauten für das Konzil beibehalten worden. Unser Platz befand sich auf der linken Seite dort, wo bei den Plenarsitzungen die Erzbischöfe ihren Sitz hatten. Wir konnten gut den Hochaltar von St. Peter mit seinem Baldachin auf den vier kannelierten Säulen aus Kupfer und die Gloria Berninis sehen.

Der Dom strahlte im Glanz der Lichter, die die goldenen Lettern „Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam“ rund um den Fuß der Kuppel hellauf zum Leuchten brachten. Unten im Hauptschiff und den mächtigen Seitenschiffen suchten die Schweizer Gardisten Ordnung in die wogenden Menschenmassen zu bringen. Dabei wurden sie unterstützt von päpstlichen Gardien, die mit ihren phantasievollen Uniformen in die Augen stachen. Letztere werden inzwischen nicht mehr in der Liturgie eingesetzt.

Die Liturgiefeier setzte ein mit dem wunderbaren Gesang der Capella Sistina, als Johannes XXIII. auf der Seda Gestatoria in den Petersdom getragen wurde.

Während er mit dem „Tu es Petrus“ begrüßt wurde, zog die Prozession in feierlichem Zug zum päpstlichen Thron.

Der Papst nahm die Heiligsprechung selbst vor, hatte aber die Feier der Messe an einen Kardinal delegiert. Zuerst sprach Kardinal Arcadius Larraona die Bitte um die Heiligsprechung aus:

„Heiliger Vater, der hochwürdigste, hier gegenwärtige Kardinal Arcadius Larraona bittet inständig, inständiger, aufs inständigste, dass Eure Heiligkeit den ehrwürdigen, seligen Vinzenz Pallotti in das Verzeichnis der Heiligen unseres Herrn Jesus Christus eintrage und anordne, dass er von allen Christgläubigen als Heiliger verehrt werde“¹. Dann wurde mit dem Hymnus „Veni, Creator Spiritus“ feierlich um das Kommen des Hl. Geistes gebetet. Es folgte als Kern des Geschehens die Verlesung des Dekrets der Heiligsprechung in lateinischer Sprache durch Johannes XXIII.

Es hatte, aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt, folgenden Wortlaut:

„Zur Ehre der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit, zum Ruhme des katholischen Glaubens und zur Verbreitung der christlichen Lehre; in der Vollmacht unseres Herrn Jesus Christus, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und Unserer eigenen; nach sorgfältiger Erwägung und häufiger Bitte um den göttlichen Beistand; nach dem Rat unserer ehrwürdigen Brüder: der Kardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe in Rom, befinden und entscheiden Wir: Vinzenz Pallotti ist ein Heiliger und Wir nehmen ihn auf in das Verzeichnis der Heiligen. Zugleich bestimmen Wir, dass sein Fest alljährlich an seinem Todestag, dem 22. Januar, als Fest eines heiligen Bekenner zu feiern ist. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen.“

Nach meiner Erinnerung hat Papst Johannes XXIII. das Dekret selbst verlesen. An die Predigt, die er im Anschluss hielt, habe ich keine persönlichen Erinnerungen, sie war entweder in Italie-

¹ Der deutsche Text entnommen aus: Familienbriefe Reihe 5 Nr. 3 Februar 1963, 109.

nisch oder Latein, so dass ich nichts oder nur wenig verstand. Da Johannes XXIII. seine Todeskrankheit schon in sich trug und auch ein ungeübtes Auge dies ihm ansehen konnte, zelebrierte die folgende feierliche Messe Kardinal Traglia.

Als wir den Petersdom verließen, war auf dem Balkon, von dem aus der Papst den Segen *urbi et orbi* spendet, ein überlebensgroßes Bild des neuen Heiligen angebracht. Ein besonderes Erlebnis gab es dann am Abend, als die Stadt Rom zu Ehren Ihres großen Sohnes in ein Lichtermeer verwandelt und ein Riesenfeuerwerk abgebrannt wurde.

1.2 Die Begegnung mit dem hl. Vinzenz Pallotti und Johannes XXIII. am 22. Januar 1963 in Sant'Andrea della Valle

Für uns Pilger sollte der übernächste Tag zum Höhepunkt der Feierlichkeiten werden, denn er brachte die erneute Begegnung mit Johannes XXIII. in der großen Barockkirche Sant'Andrea della Valle, wo Vinzenz Pallotti seit 1841 die ihm so bedeutsame Epiphanieoktav begangen hatte. Für die Feier mit Johannes XXIII. war der Leichnam Pallottis in seinem gläsernen Sarg von San Salvatore in Onda nach Sant'Andrea della Valle gebracht worden. Die Schola für das Festhochamt mit gregorianischem Choral wurde dieses Mal aus Patres und Studenten unserer Hochschule gebildet, worauf wir mächtig stolz waren. Tief beeindruckt kehrten wir nach den Feierlichkeiten, wegen der außerordentlichen Kälte viele mit einer fiebrigen Erkältung, nach Vallendar zurück. Manch einer mag gegrübelt haben. Was bedeutet es eigentlich, wenn ein Mensch heilig gesprochen wird? Ist Gott nicht der allein Heilige?

2. Heiligkeit Gottes und Heiligkeit der Menschen

2.1 Die Heiligkeit Gottes

Die hl. Schrift und die Tradition der Kirche sprechen Heiligkeit zuallererst Gott zu. Die Heiligkeit Gottes ist nicht eine Eigenschaft Gottes neben vielen anderen, sondern sie steht im Zentrum. Wir nennen Gott heilig, wenn wir den zentralen Unterschied zwischen Gott und Mensch ausdrücken wollen. Heiligkeit Gottes bezeichnet das Gottsein Gottes. Drei Beispiele aus Schrift und Tradition wollen wir uns in Erinnerung rufen.

Kurz und klassisch heißt es im Danklied der Hanna, der Mutter des Propheten Samuel: „Niemand ist heilig, nur der Herr, denn außer dir gibt es keinen Gott“ (1 Sam 2,2).

Besonders eindrucksvoll wird die Heiligkeit Gottes in der Berufungsvision des Propheten Jesaja zum Ausdruck gebracht. „Im Todesjahr des Königs Usija sah ich den Herrn. Er saß auf einem hohen und erhabenen Thron. Der Saum seines Gewandes füllte den Tempel aus. Seraphim standen über ihm. Jeder hatte sechs Flügel ... Sie riefen einander zu: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt“ (Jes 6,3).

Dieses Trishagion hat seinen festen Platz in der jüdischen Liturgie gefunden und bis heute behalten. Es findet sich in leichter Abwandlung auch im NT (vgl. Offb. 4, 8a). Dort rufen die vier lebenden Wesen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung; er war und er ist, und er kommt.“

Für die Prägung des christlichen Bewusstseins wurde besonders wichtig die Aufnahme des Trishagions in das Eucharistische Hochgebet im Verlauf des 3. und 4. Jahrhunderts. Die eucharistischen Gebete der Didaché (Ende des 1. Jh.) und das Hochgebet des Hippolyt von Rom († 215) in der *Traditio Apostolica* kennen die Verbindung von eucharistischem Dank und Trishagion noch nicht.

In der griechischen Liturgie hat das Trishagion in der Form, wie wir es aus der Karfreitagliturgie kennen, schon im Eingangsbereich der Liturgie einen Platz gefunden, natürlich auch im Eucharistischen Hochgebet. Die Rezitation des Trishagion – immer am Ende der Präfation – bringt

zum Ausdruck, dass die auf Erden Liturgie feiernde Gemeinde ein Abbild der himmlischen Liturgie darstellt.

Die Aussage der einzigartigen Heiligkeit Gottes hat auch Eingang gefunden in den Großen Lobpreis der abendländischen Kirche, das Te Deum. Sowohl das Sanctus der hl. Messe als auch der sogenannte Ambrosianische Lobgesang und ihre Vertonungen durch die berühmtesten Tonkünstler des Abendlandes haben das Bewusstsein des Volkes von der Heiligkeit Gottes geprägt.

Es ist hier nicht Zeit und Ort zu fragen, ob die starke Fixierung auf die Heiligkeit Gottes vielleicht zur Vorstellung des unnahbaren Gottes beigetragen hat, der nur durch Mittlerfiguren wie die Gottesmutter Maria oder andere Heilige erreicht werden kann. Weder die hl. Schrift noch die Liturgie geben zu solchem Missverständnis Anlass.

2.2 Heiligkeit des Menschen

Gott ist in einem ursprünglichen Sinne heilig. Das Geschöpf Mensch ist weder aus sich noch aus eigenen Taten heilig, sondern sündig. Es gibt nur einen Weg des Menschen, heilig zu werden, die Teilgabe Gottes an seiner Heiligkeit. Dazu ist Gott erstaunlicher Weise nicht nur bereit, sondern es gibt einen ausdrücklichen Auftrag Gottes an die Menschen, heilig zu werden. Hierin stimmen das Alte wie das Neue Testament überein. „Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig“, heißt es in der Einleitung der kultischen und sozialen Gebote des Buches Levitikus (19,2). Im Epheserbrief werden die Gläubigen aufgefordert: „Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Eph 4,24). Der Verfasser des Hebräerbriefes erinnert kurz und prägnant an das ursächliche Verhältnis von göttlicher und menschlicher Heiligkeit: „Denn er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle von Einem ab; darum scheut er sich nicht, sie Brüder zu nennen“ (Hebr 2,11).

3. Vinzenz Pallotti – ein von Gott Geheiligter und Gesandter

Die immer noch lesenswerte Biografie Vinzenz Pallottis von Eugen Weber charakterisiert unseren Heiligen als Apostel und Mystiker. Ich möchte die beiden Attribute umstellen: Mystiker und Apostel. Vinzenz war schon früh von Gott ergriffen und durchdrungen. Vor dem allheiligen Gott fühlte er sich als Nichts und Sünde, und doch wusste er sich von diesem Gott unendlich geliebt.

Pallottis wichtigste Schrift trägt deshalb den programmatischen Titel: „Gott, die unendliche Liebe“. Diese dem Geschöpf von Gott geschenkte Liebe hat nicht nur eine mystische, sondern auch eine dynamische Seite, die in dem Motto der Vereinigung des Katholischen Apostolates „Caritas Christi urget nos = Die Liebe Christi drängt uns“ ihren Ausdruck findet. Pallotti hat die Gesellschaft des Katholischen Apostolates, die wir heute Vereinigung oder kurz Unio nennen, nicht auf die Sendung der Hierarchie aufgebaut. Diese hat er in keiner Weise gelehnet, sondern anerkannt. Vielmehr ist das Fundament seines Werkes die heilige Liebe Gottes zu uns, die alle gleichermaßen trifft und die uns ruft, diese Liebe Gottes weiter zu geben und erfahrbar zu machen. Jeder kann lieben, und deshalb kann und muss jeder Apostel sein.

4. Die Bedeutung der Heiligsprechung für die Gründungen Pallottis

Die Heiligsprechung Vinzenz Pallottis fand am 20. Januar 1963 statt, gut 110 Jahre nach seinem Tod in Rom. Seit der Einpflanzung der Pallottiner in Deutschland im Jahre 1892 und der Entstehung der damals so genannten Deutschen Provinz durch die Aufteilung der Gesellschaft in Provinzen im Jahr 1904 und dem Neubau des Studienheims Schönstatt 1912 mit der Gründung einer Marianischen Kongregation und der Gründung des Apostolischen Bundes in Hörde 1919 hatte

eine Suchbewegung eingesetzt, die Ideen Vinzenz Pallottis zu verstehen und umzusetzen. In den 20-er, 30-er und 40-er Jahren des 20. Jahrhunderts lebte man unter dem Motto:

„An Schönstatt und Pallotti lasst uns glauben – und dieses Einheitsband uns niemals rauben.“

Nach dem zweiten Weltkrieg, als die führenden Männer der Limburger Pallottiner und der Schönstattbewegung aus dem KZ Dachau heimgekehrt waren, ging es bald darum, für die Schönstattbewegung und für die Schönstätter Marienschwestern die kirchliche Anerkennung zu erwirken. Es kam zuerst zu einer bischöflichen Visitation der Marienschwestern durch den Trierer Stuhl, durchgeführt durch den damaligen Weihbischof Dr. Bernhard Stein, und, da P. Kentenich die kritischen Anmerkungen des Visitators nicht annehmen konnte oder wollte, bald zu einer vom damaligen Hl. Offizium veranlassten zweiten Visitation des ganzen Werkes durch den römischen Jesuitenprofessor Dr. Sebastian Tromp. Dessen Untersuchungen führten dazu, dass das hl. Offizium die Trennung des Gründers Josef Kentenich von seinem Werk und den Marienschwestern verfügte. Er wurde deshalb in die Pallottinerniederlassung Milwaukee in den USA versetzt.

Diese Geschehnisse verursachten nicht nur bei den Marienschwestern und den Schönstattpriestern große Auseinandersetzungen und Spannungen, sondern auch bei den Pallottinern. Ich bin im Jahre 1952 bei den Pallottinern in Rheinbach eingetreten, habe 1960 dort das Abitur gemacht, bin in demselben Jahr ins Noviziat in Olpe eingetreten und 1966 zum Priester geweiht worden. Natürlich haben auch wir diese Spannungen miterlebt, und so manche Berufung ist daran zerbrochen. Wie tief die Spaltung bei den Pallottinern zwischen Anhängern und Gegnern von Josef Kentenich ging, wurde nach der Trennung im Jahre 1964 sichtbar. Bis auf eine Ausnahme verließen alle chilenischen Mitglieder die Pallottiner, so dass sie als chilenische Regio aufgelöst wurde. Etwa die Hälfte der Schweizer Pallottiner schlug sich auf die Seite von Josef Kentenich. In den zwei großen deutschen Provinzen hielten sich jedoch die Abgänge im Bereich einer kleinen Prozentzahl. Ihre Existenz wurde dadurch in keiner Weise gefährdet.

In dieser Situation einer anderthalb Jahrzehnte währenden harten Auseinandersetzung kam zu Beginn die frohe Botschaft zunächst der Seligsprechung Pallottis 1950 und noch viel stärker die der Heiligsprechung 1963 wie ein Werk der göttlichen Vorsehung und gab denen, die sich treu, aber vielleicht manchmal zu naiv an die römischen Vorgaben der Auseinandersetzung gehalten hatten, inneren Halt und äußere Zuversicht. Wir wurden gestärkt in dem Bewusstsein: Wir haben einen heiligen Gründer. Sein Charisma ist durch die Heiligsprechung der Kirche geprüft und anerkannt und für die ganze Kirche bedeutsam. Es bedarf keiner Neugründung, sondern eines Aufbruchs bei den Pallottinern, das Charisma Pallottis neu zu entdecken und in einem neuen Anlauf zu realisieren.

5. Die Heiligsprechung Pallottis und das II. Vatikanische Konzil

Am 25. Januar 1959 hatte Papst Johannes XXIII. die Welt und die Kirche samt der römischen Kurie mit der Ankündigung eines Konzils überrascht. An Weihnachten 1961 berief er das Konzil für 1962 ein. Vom 11.10.1962 bis zum 8.12.1962 dauerte die 1. Sitzungsperiode, in der die vorbereiteten Dokumente über die Liturgie, über die Offenbarung, über die Kommunikationsmittel, über die Ostkirchen und über die Kirche vorgestellt, diskutiert und z.T. zu einer gründlichen Überarbeitung zurückverwiesen wurden.

Die Vorbereitungen zum Konzil und die Vorbereitungen zur Heiligsprechung Vinzenz Pallottis liefen also zeitlich parallel. Allerdings konnte die Heiligsprechung erst geplant werden, nachdem die Ritenkongregation am 6. April 1962 die geforderten Wunder anerkannt hatte². Es liegt die Annahme nahe, dass die Kurie, insbesondere die Ritenkongregation den Termin der Heiligsprechung bewusst mit dem Konzil verknüpft hat. Konnte man doch vor der Weltkirche öffentlich

² Vgl. Acta SAC 5 1962-64, 45-48.

demonstrieren, dass auch im römischen Klerus des 19. Jahrhunderts ein Reformpotential erstaunlichen Umfangs vorhanden war. Auf der anderen Seite war Pallotti ein demütiger und gehorsamer Priester, wie sich die Kurie Priester und Bischöfe bis heute wünscht. Ob ganz konkrete inhaltliche Gesichtspunkte die Festlegung des Termins der Heiligsprechung während des Konzils beeinflussten, etwa Pallottis Vorschlag eines Konzils zur Erneuerung der Kirche³ oder das Apostolat aller Getauften, müsste man in den Akten der Kongregation und des Generalrates der Pallottiner untersuchen, konnte aber für diesen Vortrag nicht geleistet werden.

Es gibt jedoch deutliche Hinweise, dass seitens der Kirchenleitung die Verknüpfung Konzil und Heiligsprechung Vinzenz Pallottis bewusst geplant und gewollt war. Der *Osservatore Romano* berichtete in seiner Ausgabe Montag/Dienstag, den 10./11. September 1962, also noch vor der 1. öffentlichen Sitzung des Konzils von einer Begegnung Johannes XXIII. mit den Regenten der römischen Seminare. Am Schluss seiner Ansprache ging der Papst auch auf bevorstehende Selig- und Heiligsprechungen ein: „Die Feier des bevorstehenden Allgemeinen Konzils wird neuen glühenden Eifer erwecken. Da ist es für uns eine lebhaftere Freude, mehrere ehrwürdige Diener Gottes und Selige, leuchtende Gestirne der Heiligkeit am Sternenhimmel der weltweiten Kirche, zur Ehre der Altäre zu erheben. Insbesondere können Wir euch die Heiligsprechung des seligen Vinzenz Pallotti ankündigen. Er führte ein ganz und gar vorbildliches Priesterleben. Wie gut verstand er es, die geistliche Leitung der jungen Theologiestudenten des Päpstlichen Römischen Seminars und die der Alumnen des Kollegs der Propaganda mit der Gründung der Gesellschaft des Katholischen Apostolates zu verbinden! Mit diesem Werk gab er in Rom die ersten Anstöße zur eigentlichen Katholischen Aktion, deren Blüte und deren Eifer für die wahre und große Aufgabe, die moderne Gesellschaft mit dem Geiste des Evangeliums zu durchdringen, unsere Bewunderung hervorruft. Dieser ausgezeichnete Priester widmete seine ganze Tätigkeit der Heiligung des Klerus und der Verteidigung und Erhaltung des Glaubens sowie der Verbreitung der tätigen Liebe unter den Katholiken, wovon seine Schriften Zeugnis geben. Beide, Glaube und Liebe, wollte er in der ganzen Welt verbreiten, damit bald eine Herde und ein Hirt werde.“⁴ Im Anschluss daran würdigte er die Feier der Epiphanieoktav als einen mächtigen Aufruf zur Weckung des Missionsbewusstseins in der christlichen Welt und als einen Ruf nach Einheit der Kirche unter allen Völkern der Erde.

Auch wenn es diese Aussagen Johannes XIII. nicht gäbe, so springt doch eine innere Affinität zwischen den Zielen des Konzils, wie sie in der Nr. 1 der Liturgiekonstitution⁵ genannt werden – nämlich die Vertiefung des christlichen Lebens unter den Gläubigen, die Förderung der Einheit der Christen und die Missionierung aller – ins Auge. Nur das vierte Ziel des Konzils – das *aggiornamento* der dem Wechsel der Zeit unterworfenen Einrichtungen der Kirche – scheint mir bei Pallotti nicht in dieser Klarheit zu finden zu sein, wie sie das Konzil ausspricht.

Die Ansprachen des hl. Vaters vom 20. Januar 1963 bei der Heiligsprechung in St. Peter und bei der Begegnung mit den Pilgern am 22. Januar 1963 in Sant'Andrea della Valle sind weitgehend Entfaltungen der Ansprache an die Regenten aus der Zeit vor dem Konzil. Dabei betont Johannes XXIII. beide Male, dass ihm diese Heiligsprechung große Freude bereite. Bei der Heiligsprechung selbst verriet er, dass er in der letzten Nacht noch in einer neueren Biografie Pallottis gelesen habe. Ein knappes halbes Jahr nach diesen Ereignissen starb Johannes XXIII. und das Konzil wurde unterbrochen. Wenige Wochen nach seiner Wahl berief Papst Paul VI. es erneut ein.

³ „Ein allgemeines Konzil, einberufen und gutgeheißen vom Stellvertreter Jesu Christi, der selbst oder durch einen Delegaten den Vorsitz führt, wäre sicher von größtem Nutzen für die katholische Kirche. Aber wie viele Schwierigkeiten, um es abzuhalten und auszuführen (compiere)! Immerhin könnte es teilweise ersetzt werden durch die Entwicklung, die Verbreitung und Durchführung der Aufgaben der Gesellschaft.“ Vgl. *Nella mia Morte*, Bayer /Zweifel, 221. Die Fundstelle verdanke ich Ulrich Scherer.

⁴ Die deutsche Fassung entnommen aus: *Familienbriefe der Limburger Pallottiner-Provinz*. Reihe 5 Nr. 2 Oktober 1962, 65f.

⁵ Der Ort dieser Aussagen ist dadurch bedingt, dass die Liturgiekonstitution als erstes Dokument des II. Vatikanischen Konzils verabschiedet und veröffentlicht wurde.

6. Herausforderungen und Konsequenzen der Heiligsprechung

Die Oberen der Pallottiner zogen damals die richtigen Konsequenzen. Als einer der ersten Schritte wurde beschlossen, die Schriften Vinzenz Pallottis in einer kritischen Gesamtausgabe zu sammeln und im Druck herauszugeben. Es dauerte Jahre, bis P. Moccia diese Aufgabe in den „Opere Complete“ erfüllt hatte. Leider erst dann wurde der Auftrag an P. Bruno Bayer SAC, Ehrendoktor dieser Hochschule, erteilt, die Briefe Pallottis herauszugeben, die inzwischen ebenso im Druck vorliegen. Damit waren die wesentlichen Quellen für das Studium Pallottis für alle Interessenten greifbar, leider aber bisher nur zu einem geringen Teil in der deutschen Sprache. Wer Pallotti tiefer verstehen will, muss immer noch die italienische Sprache erlernen.

Das II. Vatikanische Konzil und die Abtrennung des Schönstattwerkes von den Pallottinern im Jahre 1964 scheinen mir die zwei bedeutendsten Ereignisse, die die Pallottiner in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zu bewältigen hatten. Mit großem Eifer ging man an die vom Konzil gewünschte Satzungsreform aus dem Geist des Ursprungscharismas Vinzenz Pallottis. Dabei sorgten die Diskussionen über die Präambel⁶, dass die Gesamtgründung Pallottis nicht aus dem Auge verloren wurde. Aber erst die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts brachten neue Initiativen hervor. Von herausragender Bedeutung aus heutiger Sicht wurde die Feier des 150. Gründungsjahres der Vereinigung in Rom im Jahre 1985. Sie wirkte wie eine Art Initialzündung. Nicht nur Pallottinerinnen und Pallottiner aus der ganzen Welt trafen sich dort, sondern auch Vertreter pallottinischer Laiengruppen aus Australien, aus Indien, aus Bolivien, aus Nordamerika und Deutschland erlebten weltweite Gemeinschaft und Austausch in Vinzenz Pallotti. Mein Kontakt mit der australischen Gruppe, die von Fr. Walter Sylvester (1919-2005) inspiriert wurde, dauert bis heute an.

Auch unsere Hochschule setzte in den achtziger und neunziger Jahren einen starken Akzent auf die Neuausrichtung der Pallottiner. Sie startete zu Beginn der achtziger Jahre Ringvorlesungen und Internationale Symposien, meistens zum Thema des Apostolates, die in der Limburger Reihe „glauben-wissen-wirken“ veröffentlicht wurden: Beiträge zur Theologie der Sendung (1982), Glaube hilft leben (1983), Katholisches Apostolat heute (1984), Mitverantwortung aller in der Kirche (1985), Christsein zwischen Entmutigung und Hoffnung (1986), Aspekte der Evangelisierung (1989), Die Vereinigung des Katholischen Apostolates Vinzenz Pallottis (1993), Lexikon des Apostolates (1995) u.a. In den „Pallottinischen Studien zu Kirche und Welt“ sind zu erwähnen: Kirche und Welt. Pallottinische Optionen (1999) und zwei Biografien über die pallottinischen Märtyrer Franz Reinisch (2001) und Richard Henkes⁷ (2003). Unter den wissenschaftlichen Anstrengungen, das Charisma Vinzenz Pallottis zu erforschen, sind auch die Dissertationen von Pallottinern und Pallottinerinnen wichtig, die in Rom erarbeitet wurden. Ich denke an P. Pizzolatto und P. Wierzba, die bei unseren Symposien jeweils das Hauptreferat bestritten und uns so die Ergebnisse ihrer Forschungen weiter gegeben haben. Es entstanden die Anfänge eines pallottinischen Netzwerkes, in das inzwischen auch die Theologische Hochschule in Mysore einbezogen ist. Auch zu unserem Seminar und Apostolatsinstitut in Oltarzew gab es häufigere Kontakte. Professoren der Vallendarer Hochschule wie Niederschlag und Probst hielten Vorlesungen in Oltarzew, Prof. Dr. Balter, Prof. Dr. Roman Forycki und Dr. Kupka hier in Vallendar.

Nach 1985 setzten auch in Deutschland Versuche ein, neue Apostolatsgruppen zu gründen, so auch hier an der Hochschule. In diesem Zusammenhang muss unser Kollege Hubert Socha rühmend hervorgehoben werden, der in Deutschland und in Rom die Entwicklung und Organisation der Vereinigung begleitet und stark geprägt hat. Dokumentiert wird dies in seinem Buch „In der Kirche angenommen. Beiträge und Dokumente zur gesamtkirchlichen Errichtung der Vereini-

⁶ Vgl. „Gesetz der Gesellschaft des Katholischen Apostolates“ o.O. 1981, 7-10; „Gesetz der Gesellschaft des Katholischen Apostolates“, Rom 2006, 15-20.

⁷ Vgl. Wojciech Kordas OFMConv, Mut zum Widerstand. Die Verweigerung des Fahneideis von P. Franz Reinisch als prophetischer Protest, St. Ottilien 2002; Manfred Probst SAC, Der Herrgott hat das letzte Wort. Das Leben des Pallottinerpaters Richard Henkes (1900-1945) und sein Sterben im KZ Dachau, St. Ottilien 2003.

gung des Katholischen Apostolates Vinzenz Pallottis“ (2009). 2003 erhielt das Generalstatut der Vereinigung die Approbation „ad experimentum“ und am 28. Oktober 2008 die endgültige Approbation. Damit stehen wir in der Gegenwart, über die andere Redner sprechen werden. Wir wollen uns einer letzten Frage zuwenden:

7. Welche Aufgaben ergeben sich für uns heute angesichts 50 Jahre Heiligsprechung Vinzenz Pallottis?

7.1 Die Vereinigung mit Leben erfüllen

Wir brauchen das Rad nicht neu zu erfinden. Es ist viel Gutes in den letzten zwanzig bis dreißig Jahren aufgebrochen. Das sollte konsolidiert und weiter entwickelt werden.

Zunächst aber wäre es gut, eine Phase der Besinnung einzuschieben. Warum sind unsere Gruppen nicht anziehender? Dabei meine ich nicht das Leben nach innen, sondern Initiativen nach außen. Haben unsere Gruppen konkrete Apostolatsfelder, wie sie Pallotti in den Prokuren vorgehen hat? Als ich mich spontan fragte, von welcher Gruppe ich ein Apostolatsfeld kenne, fiel mir nur die Berliner Gruppe um Karl Hermann Lenz, Br. Klaus Schneider und Lissy Eichert ein. Nach meiner Auffassung müsste jede Gruppe bzw. jeder Einzelne in der Gruppe ein konkretes Apostolat haben, über das bei den Zusammenkünften gesprochen und diskutiert wird. Zwar kann auch Gebet ein wichtiges Apostolat sein, aber mehr für die Kranken und Alten. „Und sollte uns alles andere verwehrt sein, dann wollen wir nicht aufhören zu beten ...“, heißt es im Gebet Vinzenz Pallottis zur Königin der Apostel⁸. Bei der Suche nach konkreten Apostolatsfeldern könnten und sollten die Prokuren Pallottis stärker einbezogen werden. Vielleicht sind sie in der heutigen Vereinigung überhaupt erst zu entdecken.

Bezüglich der Zusammensetzung der Gruppen fällt auf, dass wir in Deutschland nach der Abtrennung des Schönstattwerkes keine oder nur einzelne wenige Priester für die Ideen Pallottis gewinnen konnten. Von einer organisierten Priestergruppe im deutschen Sprachbereich habe ich noch nichts gehört. Auch Akademiker haben eher Seltenheitswert in unseren Gruppen, geschweige denn, dass es Gruppen von Akademikern gäbe.

7.2 Mit anderen zusammenarbeiten

Wenn ich es richtig sehe, waren die Prokuren bei Pallotti Orte oder Projekte, in denen apostolisch Tätige verschiedener Herkunft, z.B. Laien und Ordensleute zusammenarbeiteten, z.B. in der Unterstützung der irakischen Christen. Auf den ersten Blick scheint es heute solche Gruppen nicht mehr zu geben. Auf den zweiten Blick kann man sie aber entdecken, auch wenn sich ihre Existenz scheinbar faktischen Notwendigkeiten verdankt und nicht der Idee der Zusammenarbeit. Nehmen wir als Beispiel die Philosophisch-Theologische Hochschule, in der wir tagen. Ohne die finanzielle und personelle Hilfe der Waldbreitbacher Franziskanerinnen würde die Philosophisch-Theologische Hochschule heute wohl nicht mehr existieren; d.h. es wäre auch keine pflegewissenschaftliche Fakultät entstanden und auf die Idee einer medizinischen Fakultät wäre schon gar niemand gekommen. Das alles hat die Zusammenarbeit zweier Ordensgemeinschaften und von der Grundidee einer Katholischen Hochschule überzeugten Laien und Klerikern hervorgebracht. Analog möchte ich die Entwicklung des Hauses Wasserburg sehen. Dort führen einige Pallottiner in Verbindung mit der Diözese Trier und einer Reihe von ausgebildeten Laien Jugendarbeit durch, die in dieser Region hohes Ansehen genießt. Was soll nun geschehen, wenn die Pallottiner keine zwei jüngeren Patres für diese Arbeit mehr haben? Soll man dann das Haus schließen? Oder soll man in Ordensgemeinschaften oder beim Klerus der Diözese Trier nach entsprechenden Kräften Ausschau halten, um die wichtige Jugendarbeit fortsetzen zu können?

⁸ Vgl. Wir beten gemeinsam. Pallottinische Tagesgebete. Hg. vom Generalat der Pallottiner, Rom ²2001, 107 f.

Wir brauchen für die Zukunft einen Geist der Zusammenarbeit in der Vereinigung und über deren Grenzen hinaus, wie sie von der Grundidee der Prokuren zum Erbe Pallottis gehört.

7.3 Die pallottinischen Zeugen der Heiligkeit entdecken

Es hat 100 Jahre gedauert, bis die Kirche die Heiligkeit Pallottis erkannt und anerkannt hat und noch einmal gut zwölf Jahre bis zu seiner Heiligsprechung.

Die Pallottiner haben auf dem Generalkapitel 1947 ausdrücklich die Märtyrer der Nazizeit in Polen und in Deutschland mit Namen benannt und sie für eine Seligsprechung vorgeschlagen. Aber man kann schon aus den Akten dieses Kapitels entnehmen, dass die Märtyrer der Nazizeit weitgehend die Aufmerksamkeit der Pallottiner verloren haben, weil sich bald danach die Seligsprechung Vinzenz Pallottis abzeichnete. Statt sich zu freuen, dass die Heiligkeit des Gründers in einer ganzen Reihe von Söhnen schöne Blüten getrieben hatte, vergaß man sie einige Jahrzehnte, statt stolz zu sein auf diese Mitbrüder, die für ihren Glauben das Leben hingegeben haben. Was von den Beschlüssen des Generalkapitels 1947 konkretisiert wurde, war die Eröffnung eines Seligsprechungsprozesses für Josef Engling, der nach der Trennung von Pallottinern und Schönstattwerk erst einmal gestoppt wurde, aber inzwischen wieder aktiviert ist.

Inzwischen läuft seit 2003 ein Seligsprechungsverfahren für Richard Henkes, den Märtyrer der Nächstenliebe im KZ Dachau. Seit letztem Jahr (2012) gibt es endlich das römische Plazet für einen Seligsprechungsprozess auch für P. Franz Reinisch zusammen mit der Diözese Trier. Früher als die deutschen Pallottiner haben die polnischen ihre Märtyrer wieder entdeckt. Zwei von ihnen sind schon seliggesprochen und für fünf weitere läuft ein Seligsprechungsprozess auf römischer Ebene. Ein sechster ist noch im Stadium des Bischöflichen Erhebungsverfahrens der Diözese Moskau.

Ein Prozess anderer Art ist der Seligsprechungsprozess für den ersten katholischen Bischof von Kamerun, Heinrich Vieter, der in der Diözese Yaoundé eingeleitet wurde. Als Glaubensbote und Pionier der Erstevangelisierung passt er bestens in die Ideenwelt Vinzenz Pallottis.

Für mich entsteht die Frage: Was machen wir mit diesen Prozessen? Stehen wir hinter ihnen oder sind sie uns weitgehend gleichgültig? Haben diese Prozesse auch etwas mit der Vereinigung zu tun oder sind es Prozesse der Pallottiner, die sehen sollen, wie sie damit fertig werden. Eigentlich müsste in diesen Seligsprechungsprozessen eine große Chance für das Glaubenszeugnis heute liegen. Wir haben Bekenner und Märtyrer, die große Vorbilder im Glauben sind und für die Verbreitung und Verteidigung der christlichen Botschaft unter schwierigsten Umständen ihr Leben eingesetzt und geopfert haben. Vielleicht sind wir in derselben Gefahr wie 1947, als auf dem Generalkapitel selbst das Zeugnis der Märtyrer als sehr bedeutsam behandelt wurde, aber dann wegen der Begeisterung über die bald danach in Sicht kommende Seligsprechung Vinzenz Pallottis mehr oder weniger vergessen wurde. Letzteres gilt weniger für Franz Reinisch als für Richard Henkes, Albert Eise und Br. Leodegar Kremer, der wie Franz Reinisch im Zuchthaus von Brandenburg-Görden enthauptet wurde. Natürlich will niemand Vinzenz Pallotti aus seiner zentralen Bedeutung verdrängen. Unsere Seligsprechungskandidaten, auch Josef Engling und Franz Reinisch, haben sich zuerst als Söhne Pallottis gesehen. Um ein christologisches Bild anzuwenden: Pallotti ist wie die Sonne, die Kandidaten wie Planeten, die um die Sonne kreisen und in ihr ihren zentralen Beziehungspunkt im Kosmos haben.

7.4 Über den eigenen Tellerrand hinausschauen

Es ist uns allen bekannt, dass die volle Entfaltung der Gründung Vinzenz Pallottis durch die restaurative Phase in der katholischen Kirche verhindert wurde. Von 1854 bis 1947 durften die Pallottiner nicht einmal den Namen tragen, den Vinzenz Pallotti seiner Gründung gegeben hatte. Inzwischen sind andere Bewegungen gekommen, die ähnliche Ideen verwirklicht haben. Wie

haben sie sich entfaltet? Wie haben sie sich organisiert? Was macht ihre Durchschlagskraft aus? Was können wir von ihnen lernen? Welche Aspekte Pallottis haben wir bisher eventuell kaum oder gar nicht im Blick?

50 Jahre Heiligsprechung Vinzenz Pallottis haben die Söhne und Töchter Pallottis durch eine schwierige Zeit begleitet, neu inspiriert und eine beständige Gestalt gegeben. Dafür dürfen wir sehr dankbar sein. Möge es uns gelingen, sie mit dem Geist Vinzenz Pallottis zu erfüllen. Möge es uns gelingen, seine Anliegen noch besser zu verstehen und sie zum Segen der Kirche ins Leben umzusetzen.